



## Kunst für alle! Barrierefreie Kulturveranstaltungen auf einen Blick

Das freie Kulturangebot in Köln ist alles andere als mager – Musik, performative und bildende Künste, Literatur und Filmkunst schaffen eine facettenreiche Landschaft. Herauszufinden, welche Orte und Veranstaltungen für Menschen mit verschiedensten Behinderungen zugänglich sind, ist aber gar nicht so leicht. Die neue Kulturplattform OULTOR möchte das jetzt ändern.

Ich selbst habe keine Behinderung. Bei Kulturgängen mit einem Freund, der im Rollstuhl unterwegs ist, fällt aber schnell auf: Keine Ahnung, wo wir zusammen hingehen können. Das liegt nicht etwa daran, dass er kein Interesse an Kunst hat – im Gegenteil! Dass wir beide im Internet recherchieren können, ist auch klar. Trotzdem finden wir nicht die wichtigen Informationen zur Barrierefreiheit. Dafür kommt jetzt QULTOR ins Spiel.

### Welche Infos brauchen Kulturnutzende für die Teilhabe?

Auf der Website von QULTOR werden alle Veranstaltungen der Freien Kunst- und Kulturszene Kölns präsentiert.

Aber es handelt sich dabei nicht nur um einen schlichten Veranstaltungskalender. Man kann direkt sehen, welche Kulturschaffenden wo, mit wem und was erarbeiten. Das kulturelle Netzwerk Kölns Freier Szene mit all seinen feingliedrigen und ausschweifenden Verbindungen wird so erstmals erkennbar.

QULTOR möchte den Einstieg in die Freie Szene für Kulturnutzende vereinfachen. Das heißt im Klartext: Auch Menschen mit Behinderungen sollen ihrem Kultursinn möglichst ungestört nachgehen können. Wir können leider nicht alle Kunstveranstaltungen barrierefrei machen – aber vielleicht können wir den Informationsfluss über Barrierefreiheit in der Szene verbessern, Sichtbarkeit schaffen und so Veränderungen anregen. Um dieser Vision nachzugehen, haben wir uns mit „mittendrin e. V.“ zusammengeslossen. Der Verein setzt sich seit über 15 Jahren für mehr Teilhabe von behinderten Menschen ein – frei nach dem Motto „Inklusion schaffen wir!“. Mittlerweile berät der Verein auch Kulturveranstalter bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Barrierefreiheit.

Weil wir nur die Perspektive der Kulturschaffenden und -veranstaltenden kennen, nicht aber die von Kulturnutzenden mit Behinderungen, hat mittendrin e.V. einen Workshop für uns organisiert. Bei diesen Workshops setzt der Verein auf Begegnungen – ein bereichernder Austausch war die Folge. Die Kulturnutzenden haben uns ihre Sicht-

weise nähergebracht und wir konnten besser verstehen, welche Informationen überhaupt wichtig für die Teilhabe sind.

### Miteinander kommunizieren

Jetzt geht's an die Veranstaltenden! Für die hat mittendrin e. V. ein Abfrageraster erstellt. Wenn die Fragen beantwortet sind und wir somit alle Infos gesammelt haben, bereiten wir die Ergebnisse auf. Mit Hilfe von Icons kann man so auf der Website von QULTOR direkt erkennen, inwieweit Bedarfe an Barrierefreiheit berücksichtigt wurden und für wen die jeweilige Veranstaltung so zugänglich ist.

Wie sich schon vermuten lässt, haben leider nicht alle freien Theater oder Ausstellungen genug Mittel für eine lückenlose Barrierefreiheit. Deshalb finden sich auf QULTOR auch Infos zu „Second-Best-Lösungen“ (dt.: zweitbesten Lösungen) und Kontaktpersonen zum Thema Barrierefreiheit. So kann man sich z.B. direkt einen Platz in der ersten Reihe reservieren oder sehen, ob Personal zur Unterstützung jeglicher Art bereitsteht.

Besonders praktisch sind die Filterungsmöglichkeiten für Veranstaltungen. So kann man sich auf einen Blick alle Veranstaltungen anzeigen lassen, bei denen z.B. Induktionstechnik genutzt wird.

Beim Workshop wurde besonders häufig betont: „Kommuniziert mit uns“. Wir wollen das tun und gehen einen Schritt in Richtung kulturelle Teilhabe für alle. Haben Sie noch Fragen oder Anregungen? Besuchen Sie gerne unsere Website [www.qultor.de](http://www.qultor.de) oder melden Sie sich bei uns unter [kontakt@qultor.de](mailto:kontakt@qultor.de).

Den Verein mittendrin e.V. finden Sie unter [www.mittendrin-koeln.de](http://www.mittendrin-koeln.de), per Mail ist der Verein hier zu erreichen: [info@mittendrin-koeln.de](mailto:info@mittendrin-koeln.de)

*Lea Rump  
(Team Qultor)*

## Barrierefreiheit für hörbeeinträchtigte Menschen in Kultureinrichtungen

### A. Grundsätzliches

■ Hörbeeinträchtigte Menschen tragen Hörgeräte. Hörgeräte haben ein gutes Sprachverstehen bis zu einem Abstand von 2-3 m. Auf größere Entfernung wird es schwer.

■ Hintergrundgeräusche (Musik, Gespräche, Verkehrslärm) und Raumakustik (Echo, Hall, Stühlerücken) erschweren das Sprachverstehen.

■ Mehrere Sprecher aus verschiedenen Richtungen sind schwer zu verstehen, gleichzeitig („durch-einander“) können sie überhaupt nicht verstanden werden. Es gilt „einer nach dem anderen“.

■ Schnelles Sprechen erschwert das Hörverstehen.

■ Das Mundbild ist eine große Erleichterung beim Sprachverstehen. Deshalb gilt es, Sichtkontakt herzustellen und für eine gute Beleuchtung des Sprechenden zu sorgen.

■ Ein Mikrofon sollte so nahe am Sprecher sein wie möglich (ideal: Headset), dann werden weniger Störgeräusche erfasst.

■ Das „2-Sinne-Prinzip“ (Hören UND lesen) erleichtert das Sprachverstehen.

■ Hören über Lautsprecheranlagen fällt Menschen mit Hörgeräten schwer, oder es gelingt überhaupt nicht. Grund sind die Entfernung vom Lautsprecher, Raumakustik, Halleffekte und oft auch eine deutlich reduzierte Sprachdifferenzierung über die Lautsprecherübertragung.

■ Hörschädigungen sind sehr individuell, daher ist jedes Hörgerät individuell angepasst. Hörgeräte lassen sich nicht untereinander austauschen und haben sehr unterschiedliche Qualitäten.

■ Für das drahtlose induktive Hören benötigt das Hörgerät eine T-Spule, die keine Zusatzkosten verursacht. Neuste und teure Hörgeräte verfügen über eine Bluetooth-Schnittstelle, die aber im öffentlichen Raum wegen unterschiedlicher Hersteller-Standards nicht nutz-

bar ist.

■ Die angebotene Hörunterstützung muss zu jeder Vorstellung eingeschaltet bzw. vorgehalten werden. Das Personal muss in diese Geräte eingewiesen, Techniker\*innen geschult sein.

■ Die angebotene Hörunterstützung muss im Programm und in der ÖA des Anbieters angemessen ausgewiesen (beworben) werden.

## B. Sinnvolle Vorkehrungen in verschiedenen Kulturbereichen



### 1. Theater/Tanz/Performance

Sprechende Akteure müssen in ein sprechernes Mikrofon sprechen (möglichst Headset).

Die Lautsprecheranlage sollte mit einer Höranlage (feste Induktionsanlage oder mobile Empfängeranlage) verbunden sein. (Beispiele in Köln: Comedia Theater (feste Ringschleife), Freies Werkstatt-Theater (Mobile Connect))

Musik (Band, Orchester) kann durch aufgestellte oder gehangene Mikrofone erfasst werden, die an die induktive oder mobile Höranlage gekoppelt sind.

Äußerst hilfreich ist eine Untertitelung in deutscher Sprache (auch wenn die Texte deutsch gesprochen bzw. gesungen werden). (Beispiel in Köln: Staatstheater/ Oper Köln)



### 2. Ausstellungen/Museen

Führungsanlagen und Audioguides sollten neben Kopfhören auch die Möglichkeit haben, mit einer Induktionsschlin-

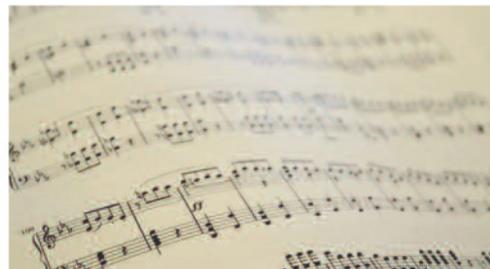
ge gekoppelt zu werden. (Beispiele in Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum (Audioguides), Museum Ludwig (Führungsanlage))

-Die Informationen des Audioguides sollten nicht mit Musik oder anderen Hintergrundgeräuschen hinterlegt sein. Ggf. sollte die Musik pausieren, während dazu Erläuterungen gegeben werden.

Zwei-Sinne-Prinzip: Die Informationen des Audioguides können als Lesemappe erstellt werden. Bei Audioguides mit Display können Untertitel vorgesehen werden.

Videoinstallationen sollten deutsch untertitelt sein und müssen so ausgestattet werden, dass hörbeeinträchtigte Menschen ein induktives Hören ermöglicht wird (induktive Hörinseln). Die einfache Lautsprecherübertragung wird von schwerhörigen Menschen meist nicht verstanden. (Beispiel: Ausstellung „Hits und Hymnen“ im Haus der Geschichte)

Kopfhörer mit Erläuterungen zu Exponaten („Hörknubbel“) müssen mit induktivem Hörfeld ausgestattet sein.



### 3. Musik

Konzerte, Live-Musik (ohne Lautsprecherübertragung): Hier sind Plätze in der Nähe der Bühne hilfreich, weil hier die Übertragung der Instrumente klarer und transparenter ist.

Bei einer Lautsprecherübertragung muss ein induktives Hören möglich sein (fest oder mobil, siehe „Grundsätzliches“), insbesondere bei Gesang und Solospiel

Gesprochene Einführungen über Lautsprecher müssen ebenfalls über die Höranlage übertragen werden und, wenn möglich, untertitelt. (Beispiel in Köln: „BEAT-hoven“-Konzert in der Philharmonie)

Eine Untertitelung des Gesangs ist gut, z. B. auf Monitore (Beispiel in Köln:

Staatenshaus/ Oper Köln)

Ein Textheft für den Gesang kann das Sprachverstehen erleichtern.



#### 4. Kino/ Film

Da das Hörverstehen über Lautsprecheranlagen für Menschen mit einer starken Hörbeeinträchtigung nicht möglich ist, muss hier grundsätzlich das induktive Hören über eine mobile oder festverlegte Höranlage ermöglicht werden (Beispiele in Köln: Residenz Kino, Filmpalast)

Eine deutschsprachige Untertitelung (auch in deutschen Filmen) ist beim Hörverstehen hilfreich (ggf. spezielle Vorstellungen mit deutschen Untertiteln anbieten)

Sonderlösung „Greta&Starks“ zum Mitlesen: Ein Tablet oder Smartphone liefert laufende Untertitelung individuell am Platz und erleichtert so das Hörverstehen.

#### Beratungsmöglichkeiten zum Thema Hör-Barrierefreiheit

- Möglichkeiten und Handhabung für Betroffene
- Grundlegende Informationen für Anbieter und Einrichtungen

#### Deutscher Schwerhörigenbund Köln e.V.

Lupusstraße 22, 50670 Köln

Tel.: 0221 - 68 47 6ß

Fax: 0221 - 120 88 37

E-Mail: dsbkoeln@web.de

#### Beratung und technische Realisierung

Die Ausführung von Höranlagen erfordert besondere technische Kenntnisse. Bei der technischen Ausführung von Höranlagen durch hauseigene Fachfirmen sollte deshalb vertraglich darauf geachtet werden, dass für diesen Zweck vorgesehene spezielle Verstärker verwendet werden und die Anlage nach

Inbetriebnahme normgerecht eingemessen wird (DIN EN 60118-4). Dann kann davon ausgegangen werden, dass diese Kenntnisse auch vorliegen.

Auf die technische Beratung, Planung, Realisierung und Einmessung von Höranlagen spezialisiert hat sich im Einzugsbereich der Stadt Köln insbesondere:

#### Ton& Technik Scheffe GmbH

Marktstraße 3, 51588 Nümbrecht

Tel. 02293 – 90 91 00

E-Mail: info@tontechnik-scheffe.de

Internet: www.tontechnik-scheffe.de

## Erfahrungen mit barrierefreien Kultureinrichtungen

Der Verein Mittendrin e.V. veranstaltete im Januar 2022 vier online Workshops zum Thema Barrierefreiheit von Kulturveranstaltungen und richtet sich an Antragsteller\*innen einer Kulturförderung der Stadt Köln, die einen Unterstützungs- und Beratungsbedarf bei der Öffnung ihrer Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung haben. Für alle, die an diesen vier Workshops nicht teilnehmen konnten, gab's noch einen fünften mit den Themen aller vier vorgehenden Workshops.

Am 31.01.2022 nahm ich am vierten Workshop des Beratungsworkshop zum Thema „Barrierefreie Kulturveranstaltungen Kino und Film“ teil. An dem Workshop nahmen verschiedene Kulturveranstalter und Menschen mit Behinderung aus Köln teil. Ich nahm für die Menschen mit Hörbeeinträchtigung (schwerhörig) teil. Neben mir als Betroffener nahmen eine Frau ebenfalls mit einer Hörbeeinträchtigung (gehörlos) und eine Frau mit Sehbeeinträchtigung (blind) teil. Frau Sander von Mittendrin e.V. moderierte die Veranstaltung.

Nachdem Frau Sander alle Teilnehmenden begrüßt und sich sowie den Verein Mittendrin e.V. vorgestellt hat, fand eine kurze Vorstellungsrunde aller Teil-

nehmenden statt. Ziel der Veranstaltung war ein direkter Austausch zwischen Kulturnutzern mit Behinderung und Kulturveranstaltern im Hinblick auf die Barrierefreiheit des online Portals Qultor und den konkreten Bedarf an Barrierefreiheit in Kinos sowie im Film selbst.

Bevor der Austausch startete, zeigte uns Frau Sander eine Präsentation. In dieser Präsentation wurden die Ausgangsfragen zur Barrierefreiheit von Kulturveranstaltungen gestellt und die Icons für Barrierefreiheit für das Portal Qultor vorgestellt. Im Anschluss der Präsentation haben wir uns bezüglich der Icons für das Portal Qultor ausgetauscht - also ob für die Besucher der Homepage direkt ersichtlich ist, wofür die Icons stehen. Für uns Menschen mit Hörbeeinträchtigung gab es drei Icons. Ein grünweißes Icon welches zwei gebärdende Hände und DGS anzeigt, das steht für Deutsche Gebärdensprache, ein blauweißes Icon das ein durchgestrichenes Ohr und unten rechts im Icon der Buchstabe T steht. Das steht für Induktionsschleife und ein schwarzweißes Icon mit den Buchstaben UT, was für Untertitel/Schriftdolmetschung steht. Wir Teilnehmenden mit Hörbeeinträchtigung fanden die Icons sehr verständlich und begrüßen die Nutzung.

Anschließend schildern wir Teilnehmenden mit Beeinträchtigungen unsere Erfahrungen bei dem Besuch von Kinos oder dem Anschauen von Filmen und welche Barrieren wir dabei haben. Den Teilnehmenden schilderte ich, dass ich beim Schauen von Filmen Schwierigkeiten habe, gerade bei Hintergrundmusik oder Geräuschen in Filmen oder undeutlichen Sprecher\*innen, die Sprache zu verstehen. Daher schaue ich mir Filme zu Hause ausschließlich mit deutschen Untertiteln an. Die Anzahl der Filme mit Untertiteln steigen, es werden aber noch nicht alle Filme im Fernsehen, auf DVD/Blu-ray und bei den Streamingdiensten mit deutschen Untertiteln angeboten. Im Kino stellt sich die Situation anders da. Hier ist das Verstehen über die Hörsprecheranlage für mich nur eingeschränkt möglich. Daher bevorzuge ich Kinos die Filme mit deutschen Untertiteln anbieten oder die das induktive Hören über eine mobile oder festverlegte Höranlage ermöglichen (wie z.B. das Residenz Kino und im Filmpalast in Köln). In Köln gibt es viele kleinere Programmki-

nos die Filme im Original (Sprache) mit deutsche Untertitel anbieten wie z.B. das OffBroadway, das Metropolis, das Cinenova und weitere. Es gibt auch die Möglichkeit, mittels der App „Greta&Starks“ sich Untertitel von Kinofilmen auf das Smartphone oder Tablet individuell am Platz anzeigen zu lassen. Wünschenswert wäre, wenn in den Kinos alle Filme auch mit deutsche Untertiteln gezeigt werden - ggf. auch durch spezielle Vorstellungen mit deutschen Untertiteln. Auch würde ich mir wünschen, dass die Kinos technisch das induktive Hören mit einer mobilen oder festverbauten Höranlage ermöglichen könnten. Es wurden während des Austausches von den Teilnehmenden noch weitere Fragen zur Barrierefreiheit gestellt. Von den Kulturveranstaltern sollten dann noch erarbeitet werden, wie die Barrierefreiheit umgesetzt werden kann. Anschließend wurden die Ergebnisse vorgestellt. Zum Abschluss des Workshops fand eine Abschlussrunde mit Fazit zum Workshop statt. Frau Sander bedankte sich bei allen Teilnehmenden des Workshops.

*Sven Schälicke*

### **Bericht über zwei Workshops und Erfahrungen mit Barrierefreiheit in Kultureinrichtungen**

Zwei Workshops bei Mittendrin zusammen mit Kulturschaffenden haben meinen Blick auf Chancen und Schwierigkeiten für barrierefreie Zugänge sehr erweitert.

Bei den Workshops waren Teilnehmer mit Einschränkungen wie z.B. Sehbehinderung oder auch Rollstuhlfahrer dabei. Aus deren Perspektive tauchen ganz andere Probleme auf als die, mit denen Hörgeschädigte kämpfen. Aber es hat mich fasziniert, welche Möglichkeiten es gibt, diese zu meistern - manchmal auch mit wenig Geld und Einsatz.

Sehr hilfreich im Gespräch mit Kultur-Anbietern sind die vom DSB erarbeiteten Hinweise für Barrierefreiheit hörbeeinträchtigter Menschen.

Beindruckt hat mich das große Engagement und Interesse vieler kleiner Kulturanbieter, barrierefreie Zugänge zu schaffen. Aber personell und finanziell sind deren Möglichkeiten oft begrenzt.

Es wurde erarbeitet, dass ehrenamtliche Mithilfe unterstützen könnte. Interessant wäre auch ein Pool für technische Hilfsmittel, die bei Bedarf an die jeweilige Kulturstätte ausgeliehen werden könnten.

Es ist schade, finde ich, wenn der große Einsatz der Kulturanbieter wenig gewürdigt wird. Nachfrage nach den barrierefreien Angeboten und Werbung dafür könnte einiges in Bewegung bringen.

Ich sehe darin auch eine Aufgabe für alle Vereinsmitglieder, ihre Erfahrungen positiv oder auch negativ- bei dem Besuch von kulturellen Angeboten an das neu entstehende Portal Qultor oder vorerst auch an den DSB weiterzugeben.

Mit diesen Gedanken im Hinterkopf habe ich in den letzten Wochen einige schöne und auch einige nicht so schöne Erfahrungen sammeln können.

Die Litcologne bietet inzwischen eine ganze Reihe von Veranstaltungen an, die für Hörgeschädigte geeignet sind. Einige Veranstaltungen werden mit Gebärdendolmetschern durchgeführt und andere Veranstaltungen sind mit dem bekannten Ohr-Icon gekennzeichnet. Ein kleines Manko sehe ich darin, dass im Programmheft nicht direkt ersichtlich war, welche Art der Unterstützung sich unter dem Ohr-Icon verbarg. Eine Nachfrage per email, ob bei den von mir gebuchten Veranstaltungen eine Induktionsanlage vorhanden sei, wurde leider nicht beantwortet. Also habe ich es einfach ausprobiert.

Die erste gebuchte Veranstaltung war eine Lesung im Theater im Tanzbrunnen. Vor Ort war dann schnell klar, dass ich eine Unterstützung durch Schriftdolmetscher bekommen würde. Die Betreuung durch die Mitarbeiter war hervorragend und sehr freundlich. Ich bekam ein fertig vorbereitetes Tablet, auf dem ich dann den gesprochenen Text mitlesen konnte. Schon die Übertragung über die Lautsprecher empfand ich als erstaunlich gut und nicht Verstandenes konnte ich dann- wenn gleich ein wenig zeitversetzt -auf dem Tablet nachlesen.

Die zweite Veranstaltung, die ich besuchte, fand im Bismarcksaal des WDR-Funkhauses statt. Auch hier bekam ich ein Tablet. Allerdings traten hier die Tücken der Technik zu Tage.

Die Übertragung des Textes war doch häufig stark zeitversetzt. Es gab wohl Übertragungsprobleme. Zum Glück war die Übertragung über die Lautsprecher auch hier relativ gut, so dass ich nicht so stark auf die Hilfe der Schriftdolmetscher angewiesen war.

Insgesamt hat sich der Besuch der Litcologne für mich sehr gelohnt und ich möchte nächstes Jahr wieder dorthin und ich hoffe, dass noch mehr Hörbeeinträchtigte es wagen und vor allem, dass sie auch nach den Unterstützungsangeboten fragen. Ich hatte nämlich das Gefühl, ich wäre die Einzige, die danach fragt.

Der nächste Ort, an dem ich nach Induktion fragte, war die Karl-Rahner-Akademie. Schon lange hatte es mich gereizt, hier mal eine Veranstaltung zu besuchen. Zunächst verneinte man. Aber am nächsten Tag bekam ich einen Rückruf, dass es sowas gäbe an einigen bestimmten Plätzen. Ich solle doch etwas früher vor Veranstaltungsbeginn da sein. Das mache ich als Hörbeeinträchtigte sowieso. Rechtzeitig da sein, um sich einen halbwegs geeigneten Platz zu sichern, wenn es mit der Technik nicht so klappen sollte, ist immer strategisch sinnvoll. Zu meinem Erstaunen gab es tatsächlich eine Induktionsanlage, die nach meinem Empfinden klanglich nicht so ganz gut war, aber nach ein bisschen Ausprobieren an einem der angegebenen Plätze funktionierte. Allerdings konnte ich die Fragen der Zuhörer nach dem Vortrag nicht verstehen. Schade, dass die Fragen nicht über ein Mikrofon und Induktionsanlage gingen. So musste ich mir die Fragen aus den Antworten des Referenten versuchen zu erschließen.

Ich bin gespannt auf weitere Entdeckungen und hoffe, dass viele mitmachen und ihre Erfahrungen berichten. Denn nur wenn nachgefragt wird, kann sich das Angebot verbessern oder wird überhaupt aufrechterhalten werden.

*Eva Eder*

## Bericht über die Workshops zu „Theater/Tanz/Performance“ und „Musik/Popkultur“

Ich habe an den beiden Workshops mit den Themen „Tanz/Performance/Theater“ und „Musik/Pop“ teilgenommen und mich bemüht, anhand der vorher von DSB-Vorstandsmitgliedern ausgearbeiteten Richtlinien und meinen eigenen Erfahrungen die Situation von hörbehinderten Menschen beim Besuch von Kulturveranstaltungen sowie die Wünsche und Bedürfnisse darzustellen.

Für das Musikhören ist es besonders schwierig, allgemein gültige Bedingungen zu benennen, da Menschen mit unterschiedlichen Hörbehinderungen und unterschiedlichen Hörhilfen Musik völlig verschieden wahrnehmen. Ich zum Beispiel erlebe das Zusammenspiel der Musikinstrumente (Streich- und Blasinstrumente sowie Orgel und Schlaginstrumente) eines Orchesters oft als „Brei“, je nachdem, welche Art von Instrumenten dominieren. Chormusik geht manchmal in der für meine Ohren zu lauten Orchestermusik unter. Anders ist es, wenn ich Musik zuhause mit Kopfhörer anhöre. Da klappt die Übertragung auf meine Ohren deutlich besser. Ich denke, dass vielen von uns wohl eine induktive Höranlage -fest verlegt oder auch mobil- gut helfen würde beim Musikerlebnis zum Beispiel in der Philharmonie, in der Oper oder Pop/Rock-Konzerten in der Lanxess-Arena.

Mich hat in beiden Workshops angenehm überrascht, wie groß das Interesse der Kulturanbieter ist, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen Kunst- und Kulturgenuß zu ermöglichen.

Es liegt auch an uns, die Veranstalter zu ermutigen! Dazu müssen Kulturanbieter\*innen aber auch wissen, was wir uns an Unterstützung wünschen. Wir brauchen einen Dialog mit Ansprechpartner\*innen auf beiden Seiten - also hörbehinderten Kulturnutzern und Kulturanbietern-. Sie, liebe Leser\*innen, können helfen, dass der Dialog in Gang kommt und auch stetig geführt wird!

Wie? Seien Sie mutig und versuchen Sie, wieder in die Oper, ins Theater, Cabaret, ins Museum, in Ausstellungen oder auch ins Kino zu gehen, auch wenn Sie das vielleicht lange nicht mehr gemacht haben. Erkundigen Sie sich im Vorfeld telefonisch, per Mail oder vor

Ort, welche Hilfen schon vorhanden sind und sagen Sie ihrem Gesprächspartner/Ihrer Gesprächspartnerin, was Sie sich wünschen bzw. was Sie an Unterstützung benötigen. Berichten Sie uns von Ihren Erfahrungen! Nur wenn Kulturveranstalter wissen, was wir brauchen, werden sie in Hörtechnik oder andere unterstützende Maßnahmen investieren. Und nur wenn wir die Hilfen auch in Anspruch nehmen, machen die notwendigen Investitionen für die Veranstalter Sinn.

Bitte vergessen Sie bei all unseren Wünschen und Forderungen nicht: Auch Rom wurde nicht an einem Tag gebaut! Die Herstellung von Barrierefreiheit oder zumindest Barrierearmut ist ein Prozess, der seine Zeit braucht und den wir aktiv begleiten müssen, zum Beispiel dadurch, dass wir das „Team Qultor“ oder den Verein „mittendrin e.V.“ mit unsere Erfahrungen regelmäßig „füttern“.

Das Internet-Portal Qultor soll uns in möglichst naher Zukunft die Suche nach barrierefreien Veranstaltungen oder zumindest „Second-Best-Lösungen“ erleichtern. Bei den Workshops war stets zu hören „Kommuniziert mit uns!“. Kontaktadressen von „Qultor“ und „mittendrin e.V.“ finden Sie im Artikel „Kunst für Alle“ von Lea Rump.

Okay - mein Bericht ist in großen Teilen zu einem Fazit und einem Aufruf zum „Aktiv-Werden“ geraten. Es ist mir einfach wichtig, dass wir aus unseren Schneckenhäusern rauskommen.

Machen Sie bitte einfach mit!

*Wolfgang Bothe*